

schweinfurter

Das Bürgermagazin der Stadt Schweinfurt

40 jahre: leopoldina-krankenhaus

34

Wildpark: **Stadt der Vögel**
Innenstadt: **Mehr Erlebnis**
Weihnachtsmarkt: **100 Jahre**

Das Bürgermagazin wird an alle Schweinfurter Haushalte frei Haus verteilt.
Darüber hinaus liegen Exemplare kostenfrei u. a. im Bürgerservice der Stadt Schweinfurt aus.

 **SCHWEINFURT**
Zukunft findet Stadt

Gemeinsam erreichen wir mehr.



Ihr Spendencode im Wert von 2 €
liegt in Ihrer Filiale bereit.
Sie entscheiden, welches Projekt
von der Sparkasse unterstützt wird.
Abholen, einlösen und spenden!

Die Spendenplattform der Sparkasse Schweinfurt-Haßberge für IHR gemeinnütziges Projekt.

Starten Sie Ihr Vereinsprojekt, finden Sie mit
uns Unterstützer und sammeln Sie Spenden.

Jetzt direkt anmelden
und Projekt hochladen
unter:



gemeinsam-erreichen-wir-mehr.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Schweinfurt-Haßberge

editorial

Die Adventszeit hat begonnen und Weihnachten steht vor der Türe – das zweite Weihnachten in der Pandemie. Manch einer hatte noch vor wenigen Monaten gehofft, dass wir „das Schlimmste“ überstanden hätten, doch die harte Realität hat wieder einmal im Spätherbst zugeschlagen. Trotzdem ist die aktuelle Lage in keiner Weise der Anlass dafür, dass das Leopoldina-Krankenhaus im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht. Das 40. Jubiläum des größten Krankenhauses der Region ist Grund genug, einen Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu werfen.

Wie diese Adventszeit konkret aussehen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht absehbar. Der Schweinfurter Weihnachtsmarkt wurde unmittelbar vor Redaktionsschluss abgesagt. Wir wünschen Ihnen trotzdem viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe Ihres Bürgermagazins!

Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 19.11. – sämtliche Entwicklungen nach diesem Datum konnten nicht berücksichtigt werden.



**BODENSTÄNDIGER.
NÄHER.
FREUNDLICHER.
NACHHALTIGER.
REGIONAL.**

Wir sind Ihr regionaler Partner wenn es um Planung und um die umweltfreundliche Produktion Ihrer Druckprodukte geht.

Sprechen Sie mit uns - wir haben immer die passende Lösung!

SO MACHEN WIR DRUCK!



Daniela Dünkel
KUNDENBERATUNG

d.duenkel@rudolphdruck.de
Tel.: 09721 29126 -79



Das Leopoldina-Krankenhaus ist einer der wichtigsten Gesundheitsdienstleister in der Region und auch noch nach vier Jahrzehnten in städtischer Hand.
Foto: Stefan Pfister

das „leo“: ein meilenstein für die gesundheitsversorgung

Seit 40 Jahren sichert das Leopoldina-Krankenhaus der Stadt Schweinfurt die medizinische Versorgung auf höchstem Niveau in der Region Main-Rhön.

Das Leopoldina-Krankenhaus in Schweinfurt ist die größte und bedeutendste Klinik in der Region Main-Rhön. Rund 70.000 Menschen werden jedes Jahr stationär wie ambulant im „Leo“, wie es eigentlich nur genannt wird, behandelt. Das Schwerpunkt Krankenhaus stellt nicht nur die medizinische Versorgung für die Bürgerinnen und Bürger von Stadt und Landkreis Schweinfurt sicher. Darüber hinaus ist es akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg. Und zugleich einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe, mit aktuell rund 2.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Vor 40 Jahren begann die Geschichte des Leopoldina-Krankenhauses der Stadt Schweinfurt. Am 15. Mai 1981 eröffnete Oberbürgermeister Kurt Petzold das zum damaligen Zeitpunkt größte und teuerste Bauwerk der Stadtgeschichte. Über 240



Das alte städtische Krankenhaus vor dem Abriss.
Foto: schweinfurtfuhrer.de

Millionen Mark kostete der Bau samt Erschließung und Einrichtung, wovon 85 Prozent als Zuschuss vom Staat flossen. Die Restsumme mussten die Stadt Schweinfurt (zwei Drittel) und der Landkreis Schweinfurt (ein Drittel) übernehmen.

Mit den Planungen des dreizehnstöckigen Neubaus hatte die Stadt Schweinfurt die

eigene Verwaltung betraut. Baureferent Dipl.-Ing. Günter Lüdke und das städtische Hochbauamt begannen im Januar 1970 zunächst mit einer Planung im Maßstab 1:200, zwei Jahre später folgten die Ausführungsplanungen. Sie hätten eine „großartige, schöpferische Leistung“ erbracht, lobte OB Petzold seine Mitarbeiter. Es sei für eine Stadt dieser Größe ein ganz außergewöhnlicher, wahrscheinlich einmaliger Weg gewesen.

Zwölf Jahre vom Entscheid bis zur Eröffnung

Sieben Jahre dauerten die Bauarbeiten auf der Großbaustelle an der Gustav-Adolf-Straße im Stadtteil Hochfeld. Bei der Wahl des Standortes, nur wenige Meter entfernt vom bisherigen Städtischen Krankenhaus, hatte der Stadtrat bei seinem Entscheid 1969 „die vorhandenen Vorzüge wie Verkehrslage, Wohnheime in unmittelbarer

Nachbarschaft und freie Flächen für den Neubau“, heißt es in einer von der Stadt anlässlich der Eröffnung herausgegebenen Broschüre. Dahingehend hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten einiges verändert.

Das neue Haus stellte einen Meilenstein für die Gesundheitsversorgung der gesamten Region dar. Bei der Eröffnungsfeier forderte OB Petzold eine Krankenversorgung, die am einzelnen Menschen, seiner Persönlichkeit, seiner Würde und Selbstbestimmung ausgerichtet sei. Bis heute ist es das selbst erklärte Ziel des Leopoldina-Krankenhauses, „eine medizinische Behandlung auf dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik, mit menschlicher Zuwendung, Respekt und individueller Betreuung zu verbinden.“

Vorgänger hatte nach 80 Jahren ausgedient

Das Leopoldina-Krankenhaus ersetzte das zu kleine und nicht mehr zeitgemäße Städtische Krankenhaus, das sich direkt unterhalb des Neubaus an der Robert-Koch-Straße befand. Nach der Eröffnung im Jahr 1901 musste es mehrmals erweitert werden, weil die Stadt rasch anwuchs. Ein Großteil des markanten, roten Ziegelbaus steht noch heute und wird von der Carl-Sonnen-



Der Gesundheitspark wurde an der Stelle des alten städtischen Krankenhauses gebaut und 2014 eröffnet.
Foto: SWG

schein-Schule genutzt. Die letzte Erweiterung erfolgte 1930 auf der Straßenseite gegenüber, mit dem Ergänzungsneubau des Städtischen Krankenhauses. Etwa zur gleichen Zeit wurde übrigens auch das Krankenhaus St. Josef in der Ludwigstraße fertiggestellt, geführt von der Würzburger Kongregation der Erlörschwestern.

Nicht einmal vier Jahrzehnte später beschloss der Stadtrat die Errichtung des Leopoldina-Krankenhauses. Hauptgrund: Eine neuerliche Vergrößerung sowie Modernisierung des „Städtischen“ war am Standort nicht mehr möglich. Das im Stil der Neuen Sachlichkeit errichtete Gebäude wurde noch lange Jahre von verschiedenen

Einrichtungen, darunter von Vereinen und der Volkshochschule, genutzt, bevor 2011 der Abriss folgte. Zuvor war ein Bürgerentscheid gescheitert, dessen Initiatoren sich für den Erhalt eingesetzt hatten.

Gesundheitspark auf dem Grundstück des „Städtischen“

An seiner Stelle entstand der Gesundheitspark mit Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) in zwei Bauabschnitten, der im Oktober 2014 seinen kompletten Betrieb aufnahm. Hier werden in unmittelbarer Nachbarschaft zum Leopoldina verschiedene Fachdisziplinen des Gesundheitswesens unter einem Dach gebündelt. Die Wege von



Der damalige Oberbürgermeister Georg Wichtermann nahm am 1. März 1974 den ersten Spatenstich für den Krankenhausneubau vor.
Foto: Stadtarchiv Schweinfurt

20 wichtige Ereignisse zum Leopoldina-Krankenhaus

- 1969** Stadtratsentscheid Neubau Leopoldina-Krankenhaus
- 1970** Beginn Planungen Städtisches Hochbauamt
- 1974** Spatenstich Oberbürgermeister Georg Wichtermann **1. März 1974**

Grundsteinlegung Oberbürgermeister Kurt Petzold **7. Dezember 1974**
- 1975** Richtfest **5. Dezember 1975**
- 1977** Umplanung von 891 auf 656 Betten wegen sinkender Patientenprognosen
- 1981** Eröffnung Leopoldina-Krankenhaus **15. Mai 1981**
- 1984** Ergänzung des Spektrums um die Fachbereiche Neurologie und Neurochirurgie
- 1998** Gründung gGmbH als Tochtergesellschaft der Stadt Schweinfurt

Eröffnung Stroke Unit (Schlaganfallstation)
- 1999** Gründung Leo Service GmbH
- 2006** Ergänzung des Spektrums um die Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
- 2011** Eröffnung Gesundheitspark Schweinfurt (1. Bauabschnitt)
- 2014** Eröffnung Erweiterungsbau Gebäude C

Ergänzung des Spektrums um den Fachbereich Psychosomatik

Neubau Strahlentherapie und Radioonkologie

Eröffnung Gesundheitspark Schweinfurt (2. Bauabschnitt)
- 2017** Leo Academie
- 2019** Neubau Zentrale Notaufnahme
- 2021** Erweiterung Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

(Quellen: Leopoldina-Krankenhaus und Stadtarchiv Schweinfurt)

Arzt zu Arzt sind für die Patientinnen und Patienten kurz und die Zusammenarbeit mit den Leo-Kliniken eng.

Auch Apotheke, Physiotherapie und Sanitätshaus sind dort angesiedelt, ebenso mehrere Bildungseinrichtungen: die Fachakademie für Physiotherapie, die Berufsfachschule für Pflege und das jüngste „Kind“, die „Leo Academie“: Dort werden in „Skills Lab“ unterschiedliche Reanimationsschulungen für Ärzte, Physician Assistants, Pflegekräfte, Medizinische Fachangestellte, Mitarbeiter aus dem Rettungsdienst sowie interessierte Berufsgruppen abgehalten.

Viele Erweiterungen und regelmäßige Modernisierung

Der Gesundheitspark ist nicht die einzige Erweiterung im Laufe der vergangenen 40 Jahre Leopoldina-Krankenhaus gewesen. Nach Süden hin, auf dem Gelände des Pa-



Leopoldina-Baugrube mit ersten Fundamentarbeiten im Jahr 1974.
Foto: schweinfurtaufnehmer.de

tientengartens, entstand im Jahr 2006 eine Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, die kürzlich wegen des großen Bedarfs aufgestockt werden musste. Es folgte kurze Zeit später ein weiterer Neubau: Im Gebäude C sind Psychosomatik, Strahlentherapie, Nuklearmedizin und Labor eingezogen, außerdem wird eine neue Privatstation eingerichtet. Fertigstellung ist voraussichtlich im 1. Quartal 2022.

Zwei der größten und herausforderndsten Projekte in jüngster Zeit waren der Neubau für die Zentrale Sterilgutversorgungsabteilung, der drei Jahre dauerte und während des laufenden Krankenhausbetriebs erfolgte, sowie der Umzug und Umbau der neuen Räume der Zentralen Notaufnahme. Sie ist vier Mal größer als bisher, für rund 30.000 Notfallpatienten ausgelegt, die hier eine maximale Versorgung auf dem Stand einer Universitätsklinik erhalten.



Leopoldina-Eröffnung am 15. Mai 1981 mit (von links) Prof. Dr. Hoffmann (Sozialministerium), Mdl Willy Baumann, Sozialminister Dr. Franz Pirkel, Landrat Karl Beck, OB Kurt Petzold, Regierungspräsident Philipp Meyer, Mdl Werner Hollwich und Bürgermeister Herbert Müller.
Foto: schweinfurtaufnehmer.de

Bereits seit der Jahrtausendwende wird das Gebäude ständig modernisiert und baulich den neuen Bedürfnissen der Medizin und Pflege angepasst. Jährlich steht die Sanierung einer Doppelstation an. Mittlerweile wurden rund 80 Prozent der Stationen inklusive Patientenzimmer auf den neuesten Stand gebracht.

Immer im Besitz der Stadt Schweinfurt geblieben

Auch der technische und medizinische Fortschritt erfordert immer wieder erhebliche Investitionen, die das Leopoldina-Krankenhaus oft aus Eigenmitteln tätigt. Trotz aller Veränderungen ist das Leopoldina-Krankenhaus eines immer geblieben: im Besitz der Stadt Schweinfurt. Während andernorts die Privatisierungswelle im Gesundheitssektor viele kommunale Krankenhäuser erfasste, hielten die Stadtväter an ihrem „Leo“ fest. Zwar wird es seit 1998 als städtische Tochtergesellschaft in Form einer gemeinnützigen GmbH geführt. Mit der Umwandlung sollte dem Betrieb „mehr Eigenständigkeit und Verantwortung für sachbezogene Entscheidungen“ gegeben werden, wie es die frühere Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser einmal formulierte.

Im Rückblick beurteilt der Geschäftsführer Jürgen Winter diese Entscheidung als richtigen Schritt. „Wenn man ein Resümee zieht nach der Ausgründung des Leopoldina-Krankenhauses 1998 in eine GmbH, dann kann man sagen: Das hat sich bewährt!“, sagt er im Gespräch mit dem Bürgermagazin schweinfurter.

Das komplette Interview und weitere Berichte rund um das 40-jährige Bestehen des Leopoldina-Krankenhauses lesen Sie auf den folgenden Seiten.

„wir haben eine besondere verantwortung für die region“

Interview mit Geschäftsführer Jürgen Winter zum Thema Herausforderungen.

Seit knapp zwei Jahren führt Jürgen Winter (53) das Leopoldina-Krankenhaus. Der gebürtige Mittelfranke war zuvor 19 Jahre Vorstand in kommunalen Krankenhäusern der Grund- und Regelversorgung. Kommunale Krankenhäuser gut für die Zukunft aufzustellen, das treibt ihn an. Er engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in der Klinik-Kompetenz-Bayern eG, einem Verbund von 60 überwiegend kommunalen Einrichtungen, derzeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates. „Das Leopoldina-Krankenhaus hat in Kollegenkreisen einen hervorragenden Ruf“, sagte er bei seiner Vorstellung Anfang 2020. Wenige Wochen später begann die Corona-Pandemie. Ein Gespräch über großartige Leistungen und Stresstest, gute Medizin und Aktionärsrenditen, künstliche Intelligenz und Roboter-OP, Updates und Upgrades fürs Haus, sowie über Fachkräftemangel und Zwischenmenschliches.

Frage: Sie hatten keinen leichten Start als Geschäftsführer in Schweinfurt. Wie hat das Leopoldina-Krankenhaus die Corona-Krise bislang gemeistert?

Jürgen Winter: Ja, das war mit Sicherheit ein Einstieg mit besonderen, wenn auch nicht vorhersehbaren Entwicklungen. Eine Situation, die man sich nicht wünscht. Wir können allerdings festhalten, dass wir die Pandemie bis dato sehr gut gemeistert haben. Stolz bin ich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in schwierigen Situa-

tionen sehr besonnen waren und die häufig bis an ihr Limit gegangen sind. Natürlich gehört auch dazu, dass wir vor einem größeren Ausbruchsgeschehen bewahrt wurden. Von Corona bleibt die Einsicht, dass wir gemeinsam Großes leisten können. Das stimmt mich zuversichtlich für die Zukunft.

Gab es kritische Momente?

Jürgen Winter: Es hat sicherlich einige kritische Momente in der Versorgung von einzelnen Patienten auf den Intensivstationen und im Covid-Bereich gegeben, gerade in der ersten Phase der Pandemie. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war und ist die Pandemie eine herausfordernde und belastende Situation. Für das Gesamthaus kann man sagen, dass wir nie an unsere Grenzen gekommen sind. Das zeigt, welches Potenzial ein solches Schwerpunktkrankenhaus hat. Die Bürgerinnen und Bürger konnten sich auf uns verlassen.

Es war sozusagen ein Stresstest ...

Jürgen Winter: ... den wir bestanden haben!

Blicken Sie mit Sorge auf den Winter?

Jürgen Winter: Nein, nicht mit Sorge. Vielmehr wünsche ich mir, dass sich möglichst viele Menschen impfen lassen. Es ist eine klare Entwicklung, die wir im Leopoldina sehen: Der überwiegende Anteil der schweren Verläufe betrifft Ungeimpfte. Die Impfung ist, nicht nur aus medizinischer

Sicht das beste Instrument, sich selber zu schützen und die Pandemie in Griff zu bekommen.

Unabhängig von Corona, wie fällt Ihre bisherige Bilanz in Schweinfurt aus?

Jürgen Winter: Sehr positiv. Das Leopoldina ist ein gut aufgestellter Schwerpunktversorger mit Potenzial. Diese positive Erwartung hat sich bestätigt. Nach knapp zwei Jahren kann ich auch sagen, dass mir die Dynamik gut gefällt. Ich freue mich darauf, das Haus gemeinsam mit allen weiterzuentwickeln.

Welche Stärken hat das Leopoldina-Krankenhaus?

Jürgen Winter: Die Kombination aus hervorragender Medizin mit einem wirklich umfangreichen Spektrum, mit viel persönlichem Austausch und kurzen Wegen. Diesen Vorteil schätzen die Patienten ebenso wie die Mitarbeiter. Das ist ein echter Pluspunkt. Das Haus hat sich in seiner 40-jährigen Geschichte hervorragend entwickelt. Wir dürfen heute zurecht sagen: Wir machen hier eine sehr gute Medizin für die Region Main-Rhön. Wir haben die Menschen im Blick.

Manche kommunalen Kliniken mussten schließen, andere sind nicht mehr kommunal. Was wird am Leopoldina-Krankenhaus richtig gemacht?

Jürgen Winter: Natürlich ist unsere Größe mit mehr als 700 Betten eine solide Basis für unser Wirtschaften. Gleichzeitig führen wir das Krankenhaus wie ein Unternehmen, zwar in kommunaler Trägerschaft, aber mit dem Ziel, uns selber zu tragen. Wir müssen keine Aktionärsrenditen erwirtschaften. Jeden Euro, den wir verdienen, können wir in Personal und medizinische Infrastruktur investieren.

Gibt es weitere Vorteile?

Jürgen Winter: Wir haben mit der Stadt Schweinfurt ein sehr gutes Miteinander. Die Stadt Schweinfurt hat die Kontrollfunktion und bestimmt die strategische Ausrichtung. Damit hat indirekt auch die Bevölkerung Einfluss auf das Krankenhaus. Das operative Geschäft machen wir im Krankenhaus. Wenn man ein Resümee zieht nach der Ausgründung des Leopoldina-Krankenhauses 1998 in eine GmbH, dann kann man sagen: Das hat sich bewährt!



„Wir wollen, in der Gesundheitsversorgung der Region Main-Rhön, eine sehr aktive Rolle spielen.“ Bei aller angestrebten Effizienz, so Jürgen Winter, wolle man den Patienten nicht aus den Augen verlieren.
Foto: Stefan Pfister

Haben kommunale Krankenhäuser eine Zukunft in Deutschland?

Jürgen Winter: Ja, auf jeden Fall. Kommunale Krankenhäuser sind elementarer Bestandteil der Daseinsvorsorge. Ähnlich wie Wasser, Straßen, Bildung... Gleichzeitig sind wir gefordert, uns dem Wettbewerb zu stellen. Es werden diejenigen überleben, die die Erwartungen der Patienten bestmöglich erfüllen. Ich glaube, in Summe haben die kommunalen Häuser hier das bessere Gesamtangebot, vor allem wenn es um Erwartungen der Patienten, aber auch der Mitarbeiter geht.

Wohin möchten Sie Ihr Haus weiterentwickeln?

Jürgen Winter: Wir wollen, in der Gesundheitsversorgung der Region Main-Rhön, eine sehr aktive Rolle spielen. Als verlässlicher Kooperationspartner, als attraktiver Arbeitgeber, der Ärzte und Pflegekräfte für das Leopoldina begeistern kann; als Schwerpunktversorger, der einer immer älter werdenden Gesellschaft eine umfassende medizinische Versorgung bietet; als medizinischer Qualitätstreiber, der den Einsatz der KI, sprich den Einsatz der künstlichen Intelligenz, da einsetzt wo es wirklich sinnvoll ist. Vor allem geht es aber darum, den Menschen in der Region nah zu sein. Bei aller Effizienz gilt es dabei, den Patienten nicht aus den Augen zu verlieren. Das ist ein hoher Anspruch und hier können wir wichtige Akzente setzen.

Sie haben den bundesweiten Pflegekräftemangel angesprochen. Wie steuern Sie hier gegen?

Jürgen Winter: Keine leichte Aufgabe, da wir in den kommenden Jahren, wenn die sogenannten „Babyboomer“ in den Ruhestand gehen, viel Wissen und Können verlieren. Das können wir nur kompensieren, wenn wir Fachkräfte selbst ausbilden und Ausbildungskapazitäten soweit wie möglich erhöhen. Wir sind in der glücklichen Lage, seit 90 Jahren eine Berufsfachschule zu haben, die sehr erfolgreich arbeitet. Ich behaupte, dass wir mit unserer Berufsfach-

schule für Pflege sehr gut aufgestellt sind. **Und für Mediziner: Ist Ihr Haus und auch die Stadt Schweinfurt attraktiv für Ärzte?**

Jürgen Winter: Es kommen viele gute, junge Ärzte zu uns, weil wir Ihnen als Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg eine fundierte Weiterbildung zum Facharzt liefern, oder um den nächsten Karriereschritt, z.B. zum Oberarzt zu gehen. Nach Gesprächen mit ihnen weiß ich: Die Stadt und das Umland bieten für Familien sehr gute Lebensverhältnisse. Das ist auch meine persönliche Erfahrung. Es lebt sich gut in Schweinfurt. Nichtsdestotrotz müssen wir weiter an unserer Attraktivität als Arbeitgeber arbeiten, um noch mehr junge Menschen für uns zu begeistern. Dazu müssen wir unsere Arbeitsplätze an die Erwartungen einer dynamischen, jungen Generation anpassen.

Was wird sich noch verändern?

Jürgen Winter: Wir werden baulich investieren. 40 Jahre sind eine lange Zeit für ein Gebäude, auch wenn wir regelmäßig investiert haben. Deshalb arbeiten wir mit Hochdruck an einer Planung für eine räumliche Erweiterung und Generalsanierung. Sozusagen ein technisches, räumliches und sanitäres Update und Upgrade

für das Haus, damit wir auch in dieser Hinsicht für die Zukunft gut gerüstet sind. Die Pläne werden wir bald dem Gesundheitsministerium vorstellen. Wir gehen von einem dreistelligen Millionen-Betrag für die erste Bauphase aus.

Abschließend gefragt: Wie müssen wir uns einen Krankenhausbesuch 2030 vorstellen: Werden uns dann nur noch Roboter operieren?

Jürgen Winter (lacht): Nein, das sicher nicht. Aber klar, die Digitalisierung ist ein Megathema, nicht erst 2030 sondern bereits viel früher. Da ist mit Sicherheit einiges zu erwarten. Auch Robotik beziehungsweise KI in Medizin, Pflege und Medizintechnik werden ein Thema sein. Roboter assistierte Operationen, Online-Ambulanzen, Telemedizin ... Die Technik wird die Menschen nicht ersetzen, sondern an geeigneter Stelle sinnvoll ergänzen. Bei aller technischen Entwicklung ist mir wichtig, dass wir auch weiterhin einen empathischen Umgang mit unseren Patienten von Mensch zu Mensch pflegen. Die zwischenmenschliche Ebene wird nicht zu kurz kommen, davon bin ich überzeugt.



Oberbürgermeister Sebastian Remelé, zugleich Aufsichtsratsvorsitzender des Leopoldina-Krankenhauses der Stadt Schweinfurt, und Geschäftsführer Jürgen Winter. | Foto: Christian Kirchner

drei fragen an oberbürgermeister sebastian remelé

Aufsichtsratsvorsitzender des Leopoldina-Krankenhauses

Welche Bedeutung hat das Leopoldina-Krankenhaus für Schweinfurt?

Sebastian Remelé: Das Leopoldina-Krankenhaus ist die zentrale Einrichtung zur Gesundheitsversorgung unserer Bevölkerung hier in der Stadt Schweinfurt als auch in der gesamten Region Main-Rhön.

Wie steht das Leopoldina-Krankenhaus aus Ihrer Sicht im 40. Jubiläumsjahr da?

Sebastian Remelé: Das Leopoldina-Krankenhaus hat es immer wieder geschafft, auf die neuen Herausforderungen der Zeit neue Antworten zu geben. Es steht deswegen gut da, es hat eine gute Zukunft vor sich, es erfreut sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung. Wir sind sehr stolz auf unser Leopoldina.

Was verbindet Sie ganz persönlich mit dem Leopoldina-Krankenhaus?

Sebastian Remelé: Ganz persönlich verbindet mich natürlich die vier glücklichen Geburten unserer gemeinsamen vier Kinder, allesamt im Leopoldina-Krankenhaus. Die wunderbare Behandlung dort. Das wird eine bleibende Erinnerung sein.

„das haus ist doch viel zu groß“

40 Jahre im Leo: Pflegekräfte Renate Bauer und Rainer Roth erinnern sich.

Rainer Roth erinnert sich noch genau an dem Moment, als er das Leopoldina-Krankenhaus zum ersten Mal betrat. Er war damals 19 Jahre jung und hatte erst wenige Wochen zuvor die Ausbildung zum Krankenpfleger begonnen. „Das Haus ist doch viel zu groß für Schweinfurt“, dachte er sich und war von der Größe noch lange beeindruckt. „Mittlerweile weiß man, dass man es gebraucht hat.“

Nach Auszug aus dem erheblich kleineren Städtischen Krankenhaus mussten sich viele Beschäftigte erst einmal an das Gebäude gewöhnen. Vieles war neu, auch bei den Abläufen. „Nichts hatte seinen gewohnten Platz, das war schon eine

ten per Krankenwagen ins Leo gebracht, während Rainer Roth mit seinem Chef die verlassene Chirurgie-Station „bewachte“ – und dabei von ihm so einiges über Nietzsche und Eugen Roth lernte. Als Letzte vor Ort knipsten sie sozusagen das Licht aus.

Die Zeit für das alte Gebäude, mit seinen vielen Acht-Bett-Zimmern, in denen auch mal zehn Leute lagen („mit einem Waschbecken im Zimmer und Toilette auf dem Flur“), war am 16. Mai 1981 aber noch nicht ganz abgelaufen. Renate Bauer berichtet, dass anfangs keine Operationen im hochmodernen Leopoldina-Krankenhaus stattfanden. Den genauen Grund weiß sie nicht mehr. Jedenfalls mussten in den

erwähnt Rainer Roth voller Stolz, auch dass er dort von einer Mitschülerin das Stricken gelernt hat („Der Pullover sah mehr wie ein Kettenhemd aus“). Das Auswahlverfahren wäre so nicht mehr denkbar: Nur wer aus Stadt und Landkreis kam, durfte sich bewerben. Renate Bauer, die aus der Rhön stammt, wäre damit eigentlich raus gewesen. Ihr damaliger Freund und heutiger Mann, ein Schweinfurter, hatte einen Trick parat: „Du brauchst hier eine Adresse. Und das hat dann auch geklappt“, verrät sie.

Glücklich ist Rainer Roth, der nach 33 Jahren in der Pflege seit 2017 als freigestellter Betriebsrat tätig ist, darüber, dass die Anzahl der Ausbildungsplätze deutlich erhöht



Seit dem ersten Tag im Leopoldina-Krankenhaus: Rainer Roth und Renate Bauer. | Foto: Stefan Pfister

riesige Herausforderung“, meint Roth im Rückblick. Zwar habe es Einweisungen im Vorfeld gegeben, sagt Renate Bauer, die gemeinsam mit Roth die Pflegeausbildung 1984 abschloss. Aber man musste einiges selbst ausprobieren. Manchmal sollte man besonders auf der Hut sein. Etwa mit der neuartigen Rohrpost. Die Kartuschen wurden mit Druckluft durch Leitungen geschossen, eigentlich eine prima Sache. „Das sollte man mit Vorsicht handhaben und zum Beispiel keine Blutproben damit verschicken.“ Darüber kann sie heute lachen, ebenso dass manche Kollegin den Deckel auf der Post vergaß. „Das Zeug war danach nicht mehr zu gebrauchen.“

Im Vorfeld hatte die Krankenhausleitung in weiser Voraussicht einen Aufnahmestopp verhängt. Am Tag des Umzugs wurden die übrig gebliebenen Patien-

ersten Wochen alle OP-Patienten wieder retour ins Städtische Krankenhaus gefahren werden.

Welche Unterschiede gibt es in der Pflege nach 40 Jahren? Die Praxis hatte in der Ausbildung bei weitem nicht den Stellenwert wie heute. „Ich hatte keine einzige praktische Stunde unter Anleitung in der Schule. Alles Praktische haben wir von Kolleginnen auf der Station gelernt“, sagt Roth. Das sei nicht unbedingt schlecht gewesen, ergänzt Renate Bauer. Die Lehrlinge mussten selbstständiger sein. Schulabbrecher habe es früher überhaupt nicht gegeben.

Die Ausbildungsplätze waren begehrt. In ihrem Jahrgang gab es rund 300 Bewerber. Nur 23 wurden genommen. Dass es der erste Kurs mit vier Jungs am Leo war,

wurde; und dass eine Krankenpflegehelfer-Ausbildung unter Mitwirkung des Betriebsrates installiert wurde. „Damit schaffen wir es heute, eine große Anzahl an jungen Mitarbeitern selbst auszubilden“, sagt er. Die sind in der aktuellen Zeit des Pflegekräftemangels notwendiger denn je. So sieht es auch Renate Bauer. „Wir brauchen den Nachwuchs. In den nächsten Jahren werden sehr Viele aus den Geburten starken Jahrgängen, zu denen wir gehören, in Rente gehen.“

Beide können ihren Beruf vorbehaltlos weiterempfehlen. „Ich würde ihn auf alle Fälle wieder lernen. Auch wenn ich manchmal im Stress sage: Nie wieder!“, sagt sie, während sie herzlich lacht. Da stimmt ihr Kollege Roth mit ein. „Es ist wirklich ein schöner Beruf. Das muss man einfach mal sagen.“

corona-impfungen von montag bis freitag nur noch mit termin

Aufgrund der steigenden Inzidenzen haben Stadt und Landratsamt Schweinfurt ihre Impfkapazitäten erhöht. Mit dem Impfzentrum am Volksfestplatz und einer Impfstelle in der Stadtgalerie bestehen zwei stationäre Impfangebote, die von Montag bis Freitag von 11 bis 19 Uhr geöffnet sind. Es werden Erst-, Zweit- und Auffrischungsimpfungen durchgeführt.

Seit dem 22. November ist wieder eine Terminvereinbarung nötig. Im Internet kann man sich unter www.doctolib.de/klinik/schweinfurt/corona-impfzentrum-schweinfurt anmelden. Wem eine Online-Terminvereinbarung nicht möglich ist, dem steht von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr die Telefon-Hotline 0800/8772834 zur Verfügung.

Zu Impfungen sollte der Impfpass mitgebracht werden. Fehlt dieser, wird eine Bescheinigung ausgestellt. Bei vorherigen Impfungen, die nicht im Impfzentrum Schweinfurt durchgeführt wurden, sollten die Impfbescheinigungen (nicht zu verwechseln mit den EU-Zertifikaten!) mit QR-Code mitgeführt werden. Zwingend erforderlich ist ein gültiger Lichtbildausweis. Wichtig ist auch, dass der ausgefüllte



Die Impfstelle in der Stadtgalerie wurde im Oktober eröffnet. | Foto: Kristina Dietz

Aufklärungsbogen und Anamnesebogen mitgebracht werden. Beide Formulare können auf der Seite des Robert-Koch-Instituts heruntergeladen werden: www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Materialien/COVID-19-Aufklaerungsbogen-Tab.html.

Impfen lassen können sich Personen ab zwölf Jahren. Alle Personen ab 18 Jahren, deren Zweitimpfung bereits fünf Monate zurückliegt, sollten ihren Impfschutz durch eine dritte Impfung auffrischen lassen.

Dazu hat Gesundheitsminister Klaus Holetschek aufgerufen.

Impfungen bleiben auch weiterhin bei den Haus- und Betriebsärzten möglich. Sollte ein Haus- oder Betriebsarzt nicht am Impfprogramm teilnehmen, kann unter der Telefonnummer 116 117 ein anderer Arzt erfragt und ein Termin vereinbart werden.

Weitere Informationen: www.schweinfurt.de/sofortimpfung

neues parkhaus eröffnet

Seit November ist das neue Parkhaus an der Mainberger Straße geöffnet. Es befindet sich direkt neben der Polizeiinspektion und nur wenige Minuten Fußweg von der Innenstadt entfernt. Den Autofahrern stehen auf zehn versetzten Ebenen insgesamt 354 Stellplätze zur Verfügung, davon acht mit E-Ladestationen. Auf Nachhaltigkeit wurde beim Bau geachtet: Dach und zwei Seitenfassaden werden begrünt. Zur Beleuchtung kommen energiesparende LED-Leuchten zum Einsatz. Eine Photovoltaikanlage ist in Pla-

nung. Dreizehn Parkplätze und der Aufzug sind barrierefrei angelegt. Es gibt zudem Fahrradboxen und Fahrradständer. Das

neue Parkhaus soll drei wesentliche Funktionen erfüllen, auf die Oberbürgermeister Sebastian Remelé bei der Eröffnung hinwies: den Parkdruck in diesem Stadtgebiet nehmen; zusätzliche Parkplätze für Beschäftigte der umliegenden Behörden und Leopoldina-Einrichtungen sowie den Besuchern der Stadt in Innenstadtnähe bieten; und als Ersatzparkmöglichkeit dienen für die Zeit, wenn das Krankenhaus-Parkhaus abgerissen und neu gebaut wird.



Das neue Parkhaus an der Mainberger Straße. Foto: Stefan Pfister

jetzt kommt die stadt der vögel

Im Wildpark ist was los: Neue Attraktion, Modernisierung und Auszeichnungen.

Der Wildpark an den Eichen, das Freizeitjuwel der Stadt Schweinfurt, hat die Corona-Pandemie gut überstanden. Selbst in dieser schwierigen Zeit war man nicht untätig geblieben. Das Elch-Gehege wurde modernisiert, aktuell erhalten die Esel ein neues Haus, und für die neueste Attraktion ist eine Spendenaktion angelaufen - sie heißt „BeoPOLIS“.

Im Elchland wurde der alte Zaun ersetzt, „Manikürepfaster“ zum Klauenabrieb sowie eine Wasserleitung verlegt, der Elchsee entschlammt und der Turm, der als Rückzugsort für die Elchkuh und ihren Nachwuchs dient, ausgetauscht. Erfolgreich verlief die Spendenaktion „Wir backen/packen unseren Elchzaunkuchen“. Rund 300.000 Euro kamen dabei zusammen. Drei Hauptsponsoren erhielten die besondere Auszeichnung „EhrenElchBäckerMeisterBriefe“. Sie ging an die Firmen Glöckle, Riedel Bau und Sparkasse Schweinfurt-Haßberge, weil sie zusätzlich zu ihrem Engagement



Beo Nico gründet demnächst einen Stadtstaat im Wildpark.
Foto: Florian Dittert

das Elchland mit einem hohen Geldbetrag unterstützen.

Die Arbeiten am Projekt „Ein neues Haus für Esel Pablo und Co. – Die Riedel

Bauställe“ haben im September begonnen und gehen nach Auskunft von Wildparkleiter Thomas Leier zügig voran, auch dank des Engagements der Firma Riedel Bau. Eröffnung soll im Mai sein.

Die jüngste Spendenaktion zugunsten des Umbaus der Vogelvolieren heißt BeoPOLIS. Spendenvordrucke liegen im Wildpark aus. Die neuen Volieren werden „außergewöhnlich, struktur- und artenreich sowie artgemäß“ gestaltet. BeoPOLIS wird die Stadt der Vögel heißen. Das gefiederte Volk im Wildpark, erzählt Leier mit einem

Augenzwinkern, hätten demokratisch für Präsident Nico abgestimmt. „Und unser Beo Nico gründet nun einen Stadtstaat.“

Los gehen die Bauarbeiten im Frühjahr 2023, fertig sein soll alles im Mai 2024. Etwa eine halbe Million Euro an Spenden und Sponsoringleistungen werden hierfür benötigt. Als Erster hat der Förderverein „Freunde des Wildparks“ 16.000 Euro gespendet, insgesamt sind bis zu 40.000 Euro vorgesehen. Für das nächste Jahr plant der Verein, sein zehnjähriges Vereinsjubiläum am 5. Juni öffentlich im Wildpark zu feiern.

Erneut ausfallen muss die beliebte Waldweihnacht im Wildpark am 3. Advent. Für 2022 hoffen Thoms Leier und sein Team, die Ostereiersuche am Ostersonntag und auch die Waldweihnacht durchführen zu können.

www.schweinfurt.de/wildpark
www.wildparkfreunde-schweinfurt.de



Übergabe der „EhrenElchBäckerMeisterBriefe“ an langjährige Hauptsponsoren: (von links nach rechts) Matthias Lambers, Stefanie Riedel (Riedel Bau), Peter Schleich (Sparkasse Schweinfurt-Haßberge), Baureferent Ralf Brettin, Carolin Glöckle (Glöckle), Wildpark-Leiter Thomas Leier, Bernd Supthut (Glöckle) und Oberbürgermeister Sebastian Remelé. | Foto: Stefan Pfister



Wir bauen und modernisieren – damit Wohnen in Schweinfurt auch in Zukunft bezahlbar bleibt.

Bis zum Jahr 2026 schafft die SWG in Schweinfurt 505 neue Sozialwohnungen.

Nach umfangreichen Modernisierungen in der Max-Kaiser Straße 17 und dem Neubau in der Ludwigstraße 31, sind vor wenigen Wochen noch 31 Wohnungen im neuen Stadtteil Bellevue hinzugekommen.

Wir sind gerne für Sie da
unter Tel. 09721 726-0



Mietwohnungen
Eigentumswohnungen
Eigenheime
Wohnungsverwaltung

SWG Stadt- und Wohnbau GmbH
SCHWEINFURT
leben stadt wohnen

mehr erlebnis, mehr kultur, mehr grün

So soll Schweinfurts Innenstadt attraktiver werden –
Stadtrat beschließt ein Bündel an Maßnahmen.

Seit Jahren kämpfen viele Städte mit Leerständen selbst in besten Einkaufslagen. So auch die Schweinfurter Innenstadt. Immer weniger Menschen kommen zum Einkaufen, der Trend geht immer mehr zum Online-Kauf. Die Corona-Pandemie hat diesen bestehenden Wandel der Innenstädte massiv beschleunigt. In einer Sondersitzung im Oktober beschäftigte sich der Stadtrat mit den gewaltigen Herausforderungen.

Jede Menge Ideen gab es zwar schon vorher. Nun standen die gesammelten Anträge von mehreren Fraktionen zur Aussprache und Abstimmung. Fünf Stunden diskutierten die Stadträtinnen und Stadträte, Vertreter der Verwaltung und Oberbürgermeister Sebastian Remelé über Zukunftslösungen zur Wiederbelebung der Innenstadt. Beschlossen wurde ein Bündel an vielfältigen Maßnahmen, mit denen man die Innenstadt attraktiver gestalten und mehr Menschen anlocken will. Einig war man sich, dass die Umsetzung zügig erfolgen soll.

Die grundsätzliche Frage stellte Schweinfurts Citymanager Thomas Herrmann zu Beginn: „Ist die Innenstadt noch zu retten? Die Antwort ist Ja!“ Eines muss den Beteiligten aber klar sein: Der stationäre Handel müsse sich seiner neuen Rolle annehmen, er sei nicht mehr länger der Versorger der Republik, so Herrmann. Das könnten andere genauso gut oder sogar schneller.

Wie sieht die Zukunft aus? Erlebnis und Freizeitgestaltung mit Handel kombinieren, die „Stadt als Marktplatz“ präsentieren, darin sieht nicht nur der Citymanager die Chance für die Innenstadt und Geschäftswelt. Es seien dazu aber Geschichten nötig, die zum Ort passen und die Menschen begeistern. In Schweinfurt existiere das bereits – mit Industrie und Kunst.

OB Remelé erinnerte daran, dass man heute den Startschuss gebe, das Thema gleichwohl weiterverfolgen werde. „Vieles können wir leisten, vieles aber auch nicht“, schränkte er ein und appellierte, wie auch Herrmann, an die Bürgerinnen und Bürger, ihr Kaufverhalten zu überdenken. „Wenn sie sich in den Geschäften beraten lassen und abends auf dem Sofa im Internet bestellen, dann können auch wir dagegen nichts tun“, sagte Remelé.

Das wurde bereits in die Wege geleitet bzw. vom Stadtrat beschlossen:

1. Sonderfonds „Innenstädte beleben“

Aus dem von der Staatsregierung im April aufgelegten Förderprogramm zur Bewältigung der Corona-Auswirkungen und Revitalisierung von Innenstädten erhält die Stadt Schweinfurt Finanzhilfen in Höhe von 1,4 Millionen Euro. Die Zusage liegt bereits vor.

2. AG Wirtschaftsstandort Schweinfurt 2030

Amt für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing hat die AG im Sommer 2020 initiiert. Die Ergebnisse liegen vor, darunter die Empfehlung der Gründung einer „AG Innenstadt“, die sich Zukunftsfragen widmen soll.

3. Kernstadtanalyse und Workshops

Mit großer Mehrheit wurde der Antrag der FDP beschlossen, eine Analyse der Kernstadt zu beauftragen und von einer Beratungsgesellschaft durchführen zu lassen. Zudem sollen Workshops im Rahmen der geplanten „AG Innenstadt“ stattfinden. Man erwartet hier vor allem Vorschläge für eine neue „Marschrichtung“ (Herrmann), auch eine Neukonzeption der Straßen und Plätze nach Themen (wo Handel, Gastronomie, Erlebnis und Ruhezone) und Antworten darauf, was man aus Leerständen machen kann. Die Bürgerinnen und Bürger sollen dabei eingebunden werden. Die Stadtverwaltung rechnet mit Kosten von 50.000 bis 80.000 Euro und Förderung von 80 Prozent aus dem Sonderfonds „Innenstädte beleben“.

4. Erleichterungen für Handel und Gastronomie

Die während der Pandemie erlassenen



Aufgrund der vielen Geschäftsleerstände selbst in guten Einkaufslagen hat der Stadtrat mehrere Maßnahmen beschlossen, damit die Innenstadt attraktiver wird. Damit ist die Hoffnung verbunden, mehr Menschen zum Einkaufen in die Stadt zu bewegen, so wie beim verkaufsoffenen Sonntag im Oktober.
Fotos: Stefan Pfister



Ausnahmsweise fand die Sondersitzung des Stadtrates in der größeren Stadthalle statt. Gut fünf Stunden wurde intensiv zu dem wichtigen Thema Innenstadt diskutiert. | Foto: Stefan Pfister

Erleichterungen für Einzelhändler und Gastronomen werden bis Jahresende 2022 fortgeführt. Dazu zählen kostenfreie Flächenenerweiterungen und eine komplette Gebührenreduktion für die Gastronomie; auf Freiflächen sind weiterhin Windschutzwände, Heizpilze und Wärmestrahler erlaubt. Zusätzlich verzichtet die Stadt auch im kommenden Jahr komplett auf Sondernutzungsgebühren für den Handel. Von den Gastro-Erleichterungen profitieren nun auch die Bürgerfeste der Bürgervereine.

5. Brunnen, Spielecken, Sitzgelegenheiten

Die SPD-Stadtratsfraktion hatte zwei neue Brunnen als zusätzliche Attraktionen für die Innenstadt beantragt, darunter eine begehbare Wasserfläche („Spaßbrunnen“), außerdem weitere Kinderspielecken sowie Sitzgelegenheiten, die die Aufenthaltsqualität vor allem für ältere Menschen erhöhen. Baureferent Ralf Brettin wies daraufhin, dass der Servicebetrieb Bau und Stadtgrün 32 Brunnen und drei Planschbecken betreue, wovon 22 in Betrieb sind. Aufgrund der Vielzahl der bereits vorhandenen Brunnen in der Innenstadt, der hohen Kosten für Bau und Unterhalt sollte auf einen weiteren Neubau verzichtet werden. Die Verwaltung prüft nun dennoch einen Neubau sowie die Wiederinbetriebnahme von Brunnen. Das gilt auch für neue Spielmöglichkeiten sowie für Sitzgelegenheiten in einem Abstand von 100 Metern.

6. Kleinkunst-Konzept im Sommer

Die SPD, CSU und Bündnis 90/Die Grünen stellten ähnliche Anträge. Der Stadtrat hat nun das Kulturamt damit beauftragt, bis Dezember ein Konzept zu entwickeln, in welcher Form regionale und überregionale Künstler in der Innenstadt auftreten können. Der Wunsch ist, dass im Zeitraum von März bis Oktober jeden Samstag Musik, Tanz oder andere kulturelle Veranstaltungen

stattfinden. Mit solchen Events erhoffen sich die Stadträte, mehr Besucher in die City zu locken und damit auch das Einkaufsverhalten zu beeinflussen. Fürs Erste werden 50.000 Euro aus dem Sonderfonds „Innenstädte beleben“ bereitgestellt. Das Citymanage-

ment wird prüfen, welche weiteren Fördermöglichkeiten es dahingehend gibt.

7. Starterhilfe

Dem Antrag der SPD-Fraktion, ein städtisches Förderprogramm „Starterhilfe“ für Gründer im Einzelhandel und in der Gastronomie aufzulegen, ist der Stadtrat gefolgt. Es werden dafür zunächst 50.000 Euro für sieben Gründer (monatlich 500 Euro für 18 Monate) statt der geforderten 100.000 Euro für zehn Gründer in den Haushalt eingestellt, weil es vom Amt für Wirtschaftsförderung bereits Aktivitäten zur Unterstützung von Gründern gibt. Demnächst wird ein Starterhilfe-Lenkungsausschuss gegründet, mit Vertretern von Stadt, Stadtrat, Handel und Gastronomie. Der Ausschuss wird Teil des noch zu gründenden „Beirats Innenstadt“ sein.

8. Begrünung der Innenstadt

Der Servicebetrieb Bau und Stadtgrün hat ein Konzept zur Begrünung der Innenstadt erstellt, nachdem Stadtratsmitglied Peter Hofmann auf ein Förderprogramm aufmerksam gemacht hatte, das Zuschüsse zur Begrünung versiegelter Flächen bereithält. Die Innenstadt, so Baureferent Brettin, sei ein wichtiger Identifikationsfaktor für Bürger, die Visitenkarte und der Ort, an dem städtisches Leben stattfindet. Das Konzept sieht vor, an mehreren Plätzen und Straßen in der Innenstadt vorhandene Grünflächen aufzuwerten, vorhandene Baumstandorte zu verbessern und „mobiles Grün“ als Ergänzung einzusetzen. Aufgrund der hohen Dichte in der City stehen größere Flächen für Begrünungsmaßnahmen nicht zur Verfügung. Von den Kosten (450.000 Euro) wären 405.000 Euro förderfähig. Es wird ein Städtebauförderantrag gestellt, nach der Zusage würde das Konzept umgesetzt werden. Ein Begrünungskonzept für den Marktplatzes wird gesondert im Stadtrat vorgestellt.

9. Weitere Stadtratsbeschlüsse sowie geplante Maßnahmen und Ideen:

Bericht: Der Citymanager wird dem Stadtrat regelmäßig im Frühjahr und Herbst einen Bericht über laufende Aktivitäten zur Stärkung der Innenstadt erstatten, wie von der Initiative ZUKUNFT./ödp gefordert.

Vorkaufsrecht: Die Stadtverwaltung prüft bis März 2022, inwieweit es rechtlich sichere Möglichkeiten für eine Vorkaufsrechtssatzung für die Innenstadt gibt. Die SPD-Fraktion hatte dahingehend einen Antrag gestellt. So könnte nach ihrer Ansicht bei jedem Immobilien- und Grundstücksverkauf im Einzelfall entschieden werden, was für die Innenstadtentwicklung dienlich sein könnte.

Leerstände: Die Verwaltung prüft Fördermöglichkeiten zur Umwandlung von leerstehenden Büro- oder Geschäftsflächen in Wohnraum

Infoaustausch: Einmal jährlich soll die Stadt Immobilieneigentümer der Innenstadt mit Vertretern der Verbände der betroffenen Unternehmen zu einem Informations- und Strategieaustausch einladen.

Pop-up-Stores/Digitales: Im Sonderfonds „Innenstädte beleben“ stehen zudem Mittel in Höhe von jeweils 50.000 Euro für zwei weitere Projekte des Citymanagements bereit: Einmal für die vorübergehende Anmietung leerstehender Räumlichkeiten durch die Stadt Schweinfurt für die Nutzung weiterer Pop-Up-Stores über zwei Jahre; außerdem für Projekte zur Digitalen Sichtbarkeit des Einzelhandels.

Und welche Ideen gibt es noch?

Zum Beispiel eine bessere Beleuchtung des Zeughausplatzes (SPD), Förderung von Wohnraum in leerstehenden Obergeschossen für Studierende, Schaffung einer Social-Media-Marketing-Stelle in der Stadtverwaltung, eine Schweinfurt-App und überregionale Event-Imagekampagne (alle CSU), kostenlose Stadtbusse an den Adventssamstagen und ein Spitalstraßenbächle (beide Bündnis 90/Die Grünen) und noch einiges mehr. Zudem haben das Citymanagement und Amt für Wirtschaftsförderung zahlreiche innovative Vorschläge ausgearbeitet, die demnächst vorgestellt werden sollen. Darunter zu einer urbanen Produktion in der Innenstadt. Ein Großteil der Kosten könnten über ein Bundesprogramm gefördert werden.

„enormes potenzial für lokale händler“

City-Manager Thomas Herrmann zu Vor- und Nachteilen des Online-Handels.



City-Manager Thomas Herrmann | Foto: privat

Einkaufen im Internet ist praktisch, keine Frage. Allerdings hat der immer stärker wachsende Online-Handel erhebliche Auswirkungen auch auf die Geschäftswelt in den Innenstädten. Das spüren die Händler seit Jahren. Thomas Herrmann, City-Manager der Stadt Schweinfurt, gibt nachfolgend Auskunft zu wichtigen Fragen rund um dieses Thema. Und klärt darüber auf, wie unser persönliches Kaufverhalten darüber entscheidet, ob der stationäre Handel in den Städten eine Zukunft hat oder nicht. Das Internet biete den Händlern vor Ort auch große Chancen, meint Herrmann.

Frage: Sehen Sie den Online-Handel als Konkurrenz zum lokalen Handel?

Thomas Herrmann: Grundsätzlich muss man hier unterscheiden zwischen den großen Online-Händlern und Angeboten von lokalen Händlern im Internet. Natürlich haben die großen Online-Anbieter eine große Marktmacht und können oftmals günstige Preise anbieten. Jedoch bietet sich auch für den lokalen Händler ein enormes Potenzial durch eine Ausweitung seines Geschäfts durch das Internet. Und den persönlichen Kontakt zum Kunden und

ein wirkliches Einkaufserlebnis im Laden kann eben nur der lokale Händler bieten, wobei man heutzutage gegebenenfalls kreativer und mutiger werden muss als noch vor ein paar Jahren.

Welche Möglichkeiten sehen Sie hier für den lokalen Händler?

Thomas Herrmann: Zum einen geht es wirklich darum, ein Erlebnis beim Einkaufen zu ermöglichen. Dies unterscheidet den lokalen Handel ganz klar vom Online-Handel.

Ob es das qualitativ hochwertige Beratungsgespräch ist, der Kaffee während des Ladenbesuchs oder ein kleines Dankeschön an der Kasse – der Kunde muss den Mehrwert im Geschäft spüren. Außerdem kann der lokale Handel durch verschiedene Plattformanbieter oder eigene Online-Shops auch Kunden erreichen, die er durch eine reine Präsenz in der Innenstadt gegebenenfalls nicht erreichen kann. Online-Präsenzen bieten den Händlern ein großes potenzielles Kundenvolumen und einen zusätzlichen Vertriebsweg, regional als auch bundesweit. Außerdem bietet sich für den Kunden so die Möglichkeit, vorab das Angebot der Händler online zu begutachten oder beispielsweise Kleidung zuerst im Laden anzuprobieren und später bequem nach Hause schicken zu lassen.

Gibt es noch weitere Potenziale für den lokalen Einzelhändler?

Thomas Herrmann: Natürlich spielen heutzutage auch die sozialen Medien eine enorm große Rolle. Durch ein gut geführtes Social-Media-Marketing erreicht ein lokaler Händler ebenfalls eine große potenzielle Kundschaft und kann dies als zu-

sätzliche Plattform für Werbemaßnahmen und zur Produktdarstellung verwenden.

Welche Hürden gibt es dabei?

Thomas Herrmann: Zum einen kann nicht jeder Händler die benötigten personellen Ressourcen aufwenden, um geeignete Online-Auftritte aufzubauen und laufend aktuell zu halten. Jedoch gibt es mittlerweile auch viele Agenturen und Selbständige, die den Händlern genau bei dieser Problematik unter die Arme greifen können.

Für Social-Media-Marketing bieten wir von der Stadtverwaltung außerdem zusätzlich kostenfrei eine Schulungsplattform an, durch die sich die Händler selbst auf diesem Gebiet weiterbilden können.

Wie kann der Kunde den Händler vor Ort unterstützen?

Thomas Herrmann: Der Kunde ist derjenige, der durch sein Kaufverhalten unsere Handelsstruktur gestaltet. Wenn ich den stationären Handel dazu nutze um mich vor Ort zu informieren, dann aber bei den großen Anbietern bestelle, verbleibt die Kaufkraft nicht in der Region. Folglich werden weitere Händler in unseren Städten verschwinden und die Innenstadt verödet zunehmend. Nutze ich jedoch die Online-Präsenzen unserer lokalen Händler kann ich im Idealfall noch am gleichen Tag die Waren bekommen. Diesen Vorteil gilt es künftig weiter auszubauen, das heißt klimafreundliche City-Logistik wird künftig einen besonderen Stellenwert bekommen, zum Beispiel durch die Auslieferungsmöglichkeiten mit E-Lastenrädern.

Ihr zuverlässiger Partner vor Ort.

Strom, Erdgas, Fernwärme, Trinkwasser - aus der Region, für die Region und alles aus einer Hand. Bei den Stadtwerken Schweinfurt sind Sie immer sicher versorgt.

Ganz gleich welches versorgungstechnische Thema Sie beschäftigt – wir sind Ihr regionaler Ansprechpartner in und um Schweinfurt.

Ob Strom, Gas, Wasser oder Internet, bei uns sind Sie immer bestens aufgehoben. Auch im Nahverkehr können Sie sich stets auf uns verlassen. Außerdem sind das

SILVANA Sport- und Freizeitbad sowie der Schweinfurter Hafen Teil der Stadtwerke Schweinfurt.

Neben unserer Kundennähe stehen wir zudem mehr denn je auch für Nachhaltigkeit und die notwendige Weitsicht, damit wir Sie auch morgen noch zuverlässig mit Energie versorgen können.

Alle weiteren Informationen finden Sie hier:
www.stadtwerke-sw.de



Stadtwerke Schweinfurt

Rundum versorgt an 365 Tagen im Jahr.

Wir sind für Sie da.

heute regiere ich die stadt

Ausstellung „PayDay“ in der Halle Altes Rathaus.

Wer wollte nicht schon einmal darüber bestimmen können, wie die Gelder der Stadt Schweinfurt verteilt werden? Die Innenstädte sollen grüner und belebter werden, alle Straßen sollen gut gepflegt sein, die Feuerwehr braucht neue Gerätschaften und die Kultur ein neues Forum. Für Kinder und Jugendliche müsste außerdem auch viel mehr getan werden, denn sie sind die Zukunft Schweinfurts! Doch woher könnte man dieses „mehr“ an Geld nehmen? Wenn man sich den Haushalt 2021 anschaut und die Einnahmen den Kosten gegenüberstellt, wird schnell klar: Hoppla, wir geben ja mehr Geld aus, als wir einnehmen! Das heißt wohl, dass an manchen Ecken auch gespart werden muss. Aber wo?

Wie viel Geld im städtischen Haushalt

verteilt wird, erfahren die Besucher in der Made in Schweinfurt XX-Sonderausstellung des Kulturforums „PayDay – Heute regiere ich die Stadt!“. Sie ist vom 1. Dezember bis 6. März 2022 in der Halle Altes Rathaus zu sehen. Jeder erhält ein Säckchen voll Münzen, die er an vielen Automaten ausgeben darf und dabei so einiges über den städtischen Haushalt erfährt. Auch die Schweinfurter Geschichte kommt dabei nicht zu kurz. Am Ende dürfen die Besucher entscheiden, wie sie die Gelder der Stadt verteilen würden. Sie entscheiden am PAYDAY!

Öffnungszeiten: Mittwoch 11-20 Uhr, Do-So 11-18 Uhr. Freier Eintritt. Für weitere Informationen, Gruppenanmeldungen oder Führungsanfragen: Tel. 09721/514770 oder per E-Mail kulturforum@schweinfurt.de

PAY DAY 01.12.21 – 06.03.22
Heute regiere ich die Stadt!
Was kostet Stadt?
- 2.000.000 €
- 55.000 €
- 18.9.105 €
€€ ???
Mi 11-20 Uhr
+ Do - So 11-18 Uhr
Halle Altes Rathaus Schweinfurt
Mitmach-Ausstellung made by Kulturforum & Stadtarchiv
FREIER EINTRITT

neues aus den museen

Museum Georg Schäfer: Rendezvous der Bilder und Ausstellung zur Fotografie

Seit geraumer Zeit werden zahlreiche Meisterwerke aus der Neuen Pinakothek München im Museum Georg Schäfer ausgestellt, weil das dortige Gebäude saniert wird. Das führt zum „Rendezvous der Bilder“, bei dem „alte Freunde“ zusammenkommen.

Zwischenzeitlich ist ein weiteres Gemälde nach Schweinfurt gekommen: Max Liebermanns „Selbstbildnis im Malkittel“ (um 1922) aus der Bayerische Staatsgemäldesammlungen trifft nun auf dessen Gemälde „Selbstbildnis im Anzug mit Hut“ (1927) aus der Sammlung Georg Schäfer.

Weitere 21 Werke sind als Leihgaben im Museum zu sehen. Als zweite Schau wird „Neue Wahrheit? Kleine Wunder!“ präsentiert, die sich mit den frühen Jahren der Fotografie beschäftigt. Sie kann bis zum 9. Januar 2022 besichtigt werden.

www.museumgeorgschaefer.de

Kunsthalle: Informel und besondere Optik-Erlebnisse

2021 steht die Kunsthalle Schweinfurt im Zeichen des Informel, eine Spielart der ungegenständlichen Kunst, die nach dem 2. Weltkrieg den künstlerischen Aufbruch wagte. Die Ausstellung „Positionen des deutschen Informel. Von Ackermann bis Zangs“ ist bis 9. Januar zu sehen. Noch bis 23. Januar gibt es in der Galerie ein besonderes optisches Erlebnis: Der Maler Udo Kaller präsentiert erstmals seinen „Bergzyklus“ und „Konkreten Zyklus“. Aus einzelnen Gemälden entwirft Kaller für die beiden Serien ein riesiges Gesamtkunstwerk an je einer Wand. Eine weitere Ausstellung ist „Art Space – Raum für Kunst. Ein Projekt des Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Schweinfurt“ (bis 9. Januar). Im Rahmen eines P-Seminars beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler mit „Appropriation Art“, einer künstlerischen Spielart, in der es um das bewusste Kopieren oder Reagieren auf vorhandene Kunstwerke geht.

www.kunsthalle-schweinfurt.de

Museum Otto Schäfer: Von Narren und Menschen-Kennntnis

Das Museum Otto Schäfer präsentiert aktuell zwei Ausstellungen, die bis zum 6. Februar 2022 zu sehen sind. „Von Narren, wie sie im Buche stehen“, heißt eine Schau.

Sie verdeutlicht anhand ausgewählter Werke, dass man die vorübergehende Aufhebung oder Verkehrung der gesellschaftlichen Ordnung nicht immer für unbedenklich gehalten hat. Gezeigt werden etwa Goethes „Römischer Karneval“ und eine Eulenspiegel-Ausgabe um 1760.

Die zweite Ausstellung beschäftigt sich mit Fragen „Wie werde ich wahrgenommen? Was denken andere über mich?“ Äußeres führte aber genauso zu Ausgrenzungen wie etwa Rassismus. Diesem tagesaktuellen Thema nähert sich das Museum mit einem historischen Stoff – den „Physiognomischen Fragmenten“ von Johann Caspar Lavater (1741-1801).

www.museumottoschaefer.de

Vor 100 Jahren: Erster Schweinfurter Weihnachtsmarkt

Als nach dem Ersten Weltkrieg immer mehr Städte einen Weihnachtsmarkt veranstalteten, wollte sich auch Schweinfurt diesem Trend nicht verschließen. Am 21. Oktober 1921 genehmigte der Stadtrat den ersten seiner Art, der diesen Namen zunächst kaum verdiente. Das Sortiment an den Ständen der 33 „Fieranten“ – zugelassen waren nur örtliche Gewerbetreibende – war wenig weihnachtlich. Die überwiegende Zahl hatte Jahrmarktswaren wie etwa Winterkleidung im Angebot; in den Anfangsjahren wurden nur an zwei Ständen Christbaumschmuck und Glühwein verkauft. Das sollte sich bis 1981 nur wenig ändern.

Die Erfahrungen zum Auftakt seien „ungünstig“ gewesen, schrieb der ehemalige Sachgebietsleiter im zuständigen städtischen Amt für öffentliche Ordnung und Umweltfragen, Werner Stürmer, in einer Kurzchronik Anfang des Jahrtausends. Der Schweinfurter Weihnachtsmarkt wurde deshalb nicht weiterverfolgt; erst 1924 und, nach einer weiteren Unterbrechung, im Jahr 1930 fanden Nachfolgeveranstaltungen statt, gleichwohl mit deutlich weniger Beschickern. Ort des Geschehens war anfangs nicht der Marktplatz, auch wenn dort schon ein riesiger Christbaum zur Weihnachtszeit stand, sondern der Roßmarkt.



Mehrmals wechselte der Markt seinen Standort: Ab 1973 wurde der Weihnachtsmarkt auf dem Alten Postplatz veranstaltet. | Foto © Stadtarchiv Schweinfurt



Der Weihnachtsmarkt fand erstmals 1982 auf dem Marktplatz statt, damals noch mit Straßenverkehr direkt nebenan. Die Aufnahme entstand in den 1980er Jahren. | Foto: www.schweinfurtfuehrer.de

Nach dem Zweiten Weltkrieg zog der Tross weiter auf den Messeplatz hinter dem Ernst-Sachs-Bad (heute Kunsthalle). Und das Interesse stieg. 1955 waren 100 Händler vertreten. Als Weihnachtssymbol stand eine Krippe inmitten des Platzes. Doch „diese Krippenaufstellung auf einer ‚kommerziellen Veranstaltung‘ geriet in die öffentliche Kritik“, erinnerte sich Stürmer. Die Folge war, dass das Krippenhaus für lange Zeit verschwinden musste.

Immerhin: Dem Wunsch der Marktkäufer nach einer besseren Lage entsprach der Stadtrat in den siebziger Jahren. Mit dem Umzug in die Innenstadt (1973), auf den alten Postplatz (heute Georg-Wichtermann-Platz), verbanden sie die Hoffnung auf ein ansprechenderes Ambiente. Aber erneut gab es Kritik. So war die Idee des Verkehrsvereins, Handwerkskunst und ein größeres weihnachtliches Sortiment zuzulassen, nicht realisierbar.

Im Jahr 1982 war der Weihnachtsmarkt in der „guten Stube“ der Stadt, auf dem Marktplatz, angekommen. Der damalige Oberbürgermeister Kurt Petzold eröffnete am 10. Dezember unter den Klängen der Musikschule-Turmbläser die Veranstaltung. Zu dieser Zeit dauerte der Markt nur zehn Tage. Die Stände waren anfangs rund um den beleuchteten Christbaum auf der Südseite des Platzes angeordnet; im Norden hatte der Wochenmarkt mehrere Jahre noch parallel geöffnet, bevor dieser auf den alten Postplatz ausweichen musste.

In den Folgejahren änderte sich das

Gesicht des Weihnachtsmarktes erheblich: Die damals noch üblichen Verkaufswagen und offenen Stände wurden durch Holzhäuschen ersetzt. Außerdem wurde das große Angebot an Jahrmarktswaren reduziert, an ihrer Stelle traten nun vermehrt weihnachtliche Artikel. Kunsthandwerker und Aktionsstände kamen ebenfalls auf den Markt. Und die in den fünfziger Jahren umstrittene Krippe durfte endlich erstmals aufgestellt werden.

Ergänzend entwickelte die Stadt – seit 1999 teilt sie sich mit der Interessensgemeinschaft unterfränkischer Jahrmärkte und Volksfeste die Aufgaben der Vermarktung – ein vielfältiges Rahmenprogramm: mit Konzerten, Aufführungen, Nostalgie-Karussells, Adventskalender und einer lebenden Krippe mit den Jakobsschafen aus dem Wildpark. Die Besuche vom Nikolaus und Nürnberger Christkind zählen bis heute zu den großen Publikumsmagneten. Die Corona-Pandemie konnte den Markt anfangs nicht gänzlich stoppen, wenngleich er im Jahr 2020 unter dem Motto „Stadtweihnacht“ mit nur sehr wenigen Verkaufsständen auf dem Marktplatz und Georg-Wichtermann-Platz erlaubt war und damit nicht das Flair der Vorjahre erreichte.

Ausgerechnet im 100. Jahr seines Bestehens findet der Weihnachtsmarkt nicht statt. Aufgrund der stark steigenden Corona-Infektionszahlen musste die Stadt Schweinfurt den beliebten Treff in der Adventszeit wenige Tage vor der geplanten Eröffnung absagen.



Für alle, die mehr als nur einen „Job“ machen wollen.

Als größtes städtisches Tochterunternehmen und größter städtischer Arbeitgeber bieten wir unseren Mitarbeitern Sicherheit, Kontinuität und die Chance, sich weiterzuentwickeln. Wir beschäftigen nahezu 2.300 Mitarbeiter. In verschiedenen Berufen, insbesondere in der Gesundheits- und Krankenpflege bilden wir jährlich viele junge Menschen aus und unterstützen sie auf ihrem Weg ins Berufsleben. Dienstleistungsorientierte und motivierte Mitarbeiter sind unsere wichtigste Basis.

Wir gehen daher fair und respektvoll mit unseren Mitarbeitern um und legen bei der Auswahl sowie der Weiterentwicklung gleichermaßen Wert auf die fachliche wie auch menschliche Kompetenz. Eine ganze Reihe von Sozialleistungen und Unterstützungsmöglichkeiten, betriebliches Gesundheitsmanagement und die Möglichkeit, Arbeitsumfeld und Arbeitsabläufe mit zu gestalten, tragen zur Zufriedenheit unserer Mitarbeiter bei.

Bewerben Sie sich jetzt und werden Sie Teil unseres Teams: www.karriere.leopoldina.de



www.facebook.com/LeopoldinaKrankenhaus



www.youtube.com/user/LeopoldinaSW



www.instagram.com/leopoldinakrankenhaus/

Mehr als gute Medizin.
Leopoldina
 Krankenhaus Schweinfurt

Alle guten Dinge sind 3 –
jetzt BOOSTERN lassen!



Impfen lassen
Leben retten

Gemeinsam gegen Corona



#schweinfurt #lieblingsstadt #zusammenstark